

## Haiti – ein Land im Corona-Blindflug

Liebe Haiti-Freundinnen und -Freunde,

In Europa, in den USA – fast überall auf der Welt dominiert das dramatische Jahrhundertthema «Corona» die gesundheitlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Diskussionen.

Nicht so in Haiti. Der Regierung ist zwar zugute zu halten, dass sie die Bevölkerung immer wieder aufruft, die bekannten Vorsichtsregeln einzuhalten: Abstand halten, Schutzmasken tragen, Hände waschen. Aber restriktive Vorschriften dazu erlässt sie keine mehr. Sie weiss zu genau: Die Bevölkerung hält sich ohnehin nicht daran, sie vertraut der Regierung nicht. Entsprechend präsentiert sich der heutige Alltag in Haiti: Geöffnete Geschäfte und Märkte, vollgestopfte Sammeltaxis, kaum Masken, politische Massenkundgebungen.

Hinter dieser ablehnenden Haltung stecken auch kulturelle Beweggründe. Viele Haitianerinnen und Haitianer sind überzeugt, dass Covid-19 eine Krankheit der Weissen ist. Schliesslich ist das Virus nicht in Haiti entstanden, die Weissen haben es in das Land eingeschleppt (was natürlich nicht zu bestreiten ist). Darum sind sie auch überzeugt, dass sie selbst am besten geschützt sind und geheilt werden können, wenn sie ihre ureigenen religiösen und medizinischen Voudou-Praktiken anwenden. Ihre Priester, die traditionell auch ihre Hausärzte sind, geniessen in der Bevölkerung grosses Vertrauen - ganz im Unterschied zur Regierung. Selbst diese erklärt übrigens die niedrigen Ansteckungs- und Todesfallzahlen in Haiti mit den im Land weit verbreiteten Voudou-Riten und -Praktiken.

Nichts gegen die Voudou-Religion, ganz und gar nicht, aber tatsächlich sind die Zahlen nicht ihretwegen so niedrig. Sie sind so niedrig, weil in Haiti mit seinen 11 Millionen Einwohnern kaum getestet wird. Im ganzen Land gibt es nur zwei Testzentren – und beide liegen in der Hauptstadt Port-au-Prince. Seit Beginn der Pandemie vor bald einem Jahr

- wurden mit insgesamt 50'900 Tests weniger als 0,5% der Bevölkerung getestet (Schweiz: 4,5 Mio. Tests oder mehr als die Hälfte der Bevölkerung),
- zeigten die Tests 11'758 Infizierte (Schweiz: 532'000) und
- wurden 245 Corona-Todesfälle registriert (Schweiz: 8'868).

Haiti befindet sich also im Corona-Blindflug - wegen der geringen Zahl an Tests. Darum sieht die haitianische Regierung auch keinen Grund, Vorbereitungen für eine Impfung voranzutreiben. Zudem würden sich viele Haitianerinnen und Haitianer vermutlich gar nicht impfen lassen aus Angst, sich bei dieser Gelegenheit mit der Krankheit der Weissen anzustecken.

In unseren Gesundheitseinrichtungen im gebirgigen Innern Haitis hatten unsere Mitarbeitenden bei einigen Patient/innen den Verdacht, sie hätten sich mit dem Coronavirus infiziert. Sie forderten sie auf, sich in Port-au-Prince testen zu lassen. Sie gingen nicht hin, die Bedenken waren zu gross: Die Reise ist viel zu teuer und zu lang, womöglich steckt man sich sogar beim Testen mit der Krankheit der Weissen an... Lieber haben sie sich zu sich nach Hause zurückgezogen.



So entgingen sie auch der Stigmatisierung, dem Ausschluss aus der Gesellschaft, die bei derartigen Krankheiten in Ländern wie Haiti droht. Ein Rückzug in die Quarantäne ist dies allerdings nicht: In ihren Kleinhäusern mit einem einzigen Zimmer leben die Familien auf engstem Raum zusammen.

Aus dem gleichen Grund – der drohenden Stigmatisierung - meldet sich niemand freiwillig bei uns wegen vermuteter Corona-Symptome: Wir wissen also nicht, was sich in unserem Einzugsgebiet in Sachen Corona tut. Wir sind auf dem Corona-Blindflug - wie das ganze Land auch.

Unsere rund 50 einheimischen Mitarbeitenden machen einen bewundernswerten Job. Das zeigt sich auch in den Konsultationszahlen. Zwar ging mit der Ungewissheit der ersten Corona-Welle im letzten Jahr die Zahl der Konsultationen vorübergehend zurück, aber seit letztem Herbst sind wir ungefähr wieder auf Vorjahresniveau. Dieses Vertrauen in unsere Institution und unsere Leute können wir nur rechtfertigen dank Ihrer grosszügigen Spenden, mit denen Sie unser Angebot ermöglichen!



Etwas zu den Finanzen: Das Jahr 2020 werden wir positiv abschliessen können dank zusätzlichen Spenden zur Bewältigung der Corona-Situation (Zusatzaufwand, weniger Einzelspenden aus der Schweiz). Unerwartet düster sieht es allerdings für 2021 und später aus: Quasi über Nacht hat die haitianische Regierung gegen Ende des letzten Jahres den Wechselkurs zwischen US-Dollar und haitianischem Gourde massiv verändert: Wenn Norbert Morel, unser Chef vor Ort, Anfang Oktober 2020 auf einer Bank in Haiti beispielsweise 1'000 Gourdes abheben wollte, musste er dafür 9,40 US-Dollar bezahlen. Ende Januar 2021 kostete der gleiche Betrag 13,50 US-Dollar oder 44% mehr! Unsere Ausgaben, die wir in Gourdes tätigen, steigen also massiv an – ohne dass wir deswegen einen Mehrwert hätten.

Wir wissen noch nicht, wie wir das meistern werden, wir werden sparen müssen. Das allein dürfte nicht reichen. Umso dankbarer sind wir für Ihre weiteren Spenden, die helfen, einen Leistungsabbau gering zu halten oder gar zu vermeiden.

Sicher werden wir Haiti nicht aus dem Corona-Blindflug befreien können, aber wir können weiterhin rund 50'000 Menschen generell eine bessere gesundheitliche Lebensqualität bieten.

Mit herzlichen und dankbaren Grüßen  
Für das SSH-Team:  
Fredy Sidler